



Hochschule Merseburg

Fachbereich Soziale Arbeit.Medien.Kultur

Studiengang Kultur- und Medienpädagogik (B.A.)

Bachelorarbeit

Kulturphänomen Hipster

vorgelegt von: Maria Ellmer
Lauchstädter Straße 35
04229 Leipzig
Tel.: 0175 1208880
Mail: postanmaria@gmx.de

Matrikelnummer: 17583

Erstgutachterin: Frau Prof. Dr. rer. pol. Susanne Becker
Zweitgutachterin: Frau Prof. Dr. phil. Barbara Wörndl

Abgabedatum: 12. August 2013



Inhaltsverzeichnis

1. Einführung

2. Hipster – Entstehung und Entwicklung eines Typus
 - 2.1 Ursprung des Hipster Begriffs
 - 2.2 Von der Subkultur zum globalen Massenphänomen
 - 2.3 Schwierigkeiten der Begrifflichen Differenzierung
 - 2.4 Typisierung des Hipsters
 - 2.4.1 Soziografie
 - 2.4.2 Persönlichkeit
 - 2.4.3 Lebenseinstellung
 - 2.4.4 Kultur
 - 2.5 Das populäre Bild des Hipsters
 - 2.6 Zwischenfazit

3. Jugend im 21. Jahrhundert
 - 3.1. Lebensphase Jugend
 - 3.2 Strukturwandel des Lebenslaufs
 - 3.3 Gesellschaftliche Entwicklungsprozesse
 - 3.3.1 Individualisierung
 - 3.3.2 Pluralisierung
 - 3.3.2 Medialisierung
 - 3.3.4 Globalisierung
 - 3.4 Konsequenzen für die Lebensphase Jugend
 - 3.4.1 Entwicklungsaufgaben
 - 3.4.2 Identität und Individualität
 - 3.4.3 Flexibilität

4. Fazit

6. Quellenverzeichnis

1. Einführung

„Ich bin 28 Jahre alt, ledig und kinderlos. Nach Abitur, Freiwilligem Sozialen Jahr, Berufsausbildung, Studium, Auslandsaufenthalt und zahlreicher Praktika werde ich dieses Jahr entweder einen Beruf im Medien- und Kulturbereich ergreifen oder doch noch ein Master-Studium anschließen.

Ich wohne in einer Altbau-Wohnung in einem angesagten Viertel der Stadt, ich mag Flohmärkte und Second-Hand-Läden, ich gehe gerne auf Konzerte, ich fotografiere analog und ich habe eine Leidenschaft für Skandinavien.

Bin ich ein Hipster?“

Der Begriff „Hipster“ tauchte in der vergangenen Zeit immer häufiger bei Gesprächen im Freundeskreis auf. Es folgten Diskussionen um die Frage, was genau einen Hipster eigentlich ausmacht. Ich begann mich über Recherchen im Internet dieser Frage anzunähern und musste feststellen, dass keine allgemeingültige Definition zu finden ist. Stattdessen traf ich auf unzählige Blogartikel, Zeitungskolumnen und Youtube-Videos, in denen sich mehrheitlich über diese Figur lustig gemacht oder sie gar zum Hassobjekt deklariert wird. Dabei fiel mir auf, dass es sich bei all den übertriebenen Klischees und Stigmatisierungen zu Aussehen, Lebensstil und Einstellung vor allem um Attribute handelte, die sich zu 90 % in meinem Freundeskreis und letztlich auch bei mir selbst wiederfinden ließen. Ich entwickelte die Vermutung, dass es Zusammenhänge zwischen der Entstehung des Hipsters und den Lebensbedingungen junger Menschen in der heutigen Zeit geben musste.

Anhand dieser Arbeit soll die These belegt werden, dass der Hipster ein Spiegelbild der Jugendgeneration des beginnenden 21. Jahrhunderts ist. Dafür gilt es zu untersuchen, wie und unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen sich der Hipster entwickelt hat. Für diese Untersuchung soll im ersten Teil der Arbeit zunächst der Typus des Hipsters beschrieben werden. Eingehend auf die Entwicklung und die Besonderheiten der Begriffsbestimmung wird der Hipster anhand von charakteristischen Merkmalen

skizziert. Der zeitgenössische Hipster ist ein neuartiges Kulturphänomen und deshalb beschränkt sich der aktuelle Forschungsstand auf wenige wissenschaftliche Publikationen. Die Grundlage der Ausführungen bildet zum einen der deutschsprachige Sammelband „Hipster. Eine transatlantische Diskussion“, herausgegeben von Mark Greif (Greif 2012). Zum anderen wird auf den Text „Hipster - Der Versuch einer Begriffsbestimmung“ von Philipp Ikrath (Ikrath 2013) Bezug genommen, sowie auf dessen Ausführungen im Rahmen des Podiumsgesprächs in der Hochschule Merseburg vom 19. Juni 2013. Des Weiteren werden Inhalte von ausgewählten Texten und Materialien aus dem Internet ausgewertet, welches als Informationsmedium bei diesem Thema einen großen Stellenwert einnimmt. In die Abhandlung werden zudem eigene Erkenntnisse aus Beobachtungen und Gesprächen, wie beispielsweise einem Interview mit einem Mitglied der „Hipster Antifa Berlin“ vom 30. Mai 2013, einbezogen.

Auf der Grundlage dieser Darstellungen wird im zweiten Teil der Arbeit die Jugendgeneration im 21. Jahrhundert betrachtet. Die Entwicklung des Hipsters wird im Kontext struktureller Veränderungen gesehen, welche an der Lebensphase Jugend deutlich gemacht werden. Exemplarisch wird auf die Prozesse der Individualisierung, Pluralisierung, Medialisierung und Globalisierung eingegangen. Die Konsequenzen für die Entwicklungsaufgaben innerhalb der Jugendphase werden an der Entwicklung von Identität, Individualität und Flexibilität deutlich gemacht. Die Ausführungen basieren auf Publikationen zur Jugendforschung von Klaus Hurrelmann und Wilfried Ferchhoff, sowie auf Ausführungen von Ulrich Beck und Ronald Inglehart (Hurrelmann 2005, 2012; Ferchhoff 2007; Beck 1986; Inglehart 1995). Ergänzend werden empirische Daten aus der Jugendstudie der Deutschen Shell von 2010 einbezogen (Deutsche Shell 2010).

Abschließend wird der Hipster in einem gesellschaftlichen Kontext betrachtet. Anhand der zu Grunde liegenden Erkenntnisse wird die formulierte These belegt oder widerlegt.

Die Abhandlung bezieht sich auf die Entwicklung in Deutschland.

2. Hipster - Entstehung und Entwicklung eines Typus

Die Entstehung des Hipsters geht auf Entwicklungen in den Vereinigten Staaten von Amerika in der Mitte des 20. Jahrhunderts zurück. Ausgehend von der Bezeichnung einer Subkultur wird der Begriff ca. 50 Jahre später wieder aufgegriffen. Bis heute hat sich der Hipster zu einem medial verbreiteten Massenphänomen entwickelt, welches jedoch nur schwer zu definieren ist.

2.1 Ursprung des Hipsters

Der heutige Hipster Begriff geht zurück auf eine Subkultur in den amerikanischen Großstädten der 40er Jahre. Die Bezeichnung „Hep“ oder später „Hip“ entstammt der afroamerikanischen Jazz-Szene und beschreibt den hedonistischen, rebellischen und „hippen“ Lebensstil der Jazzer. Die zu dieser Zeit unterdrückte afroamerikanische Bevölkerungsgruppe schuf im Hipstertum eine Welt mit eigener Musik und eigenem Kleidungsstil, welche auch nur den „Insidern“ vorbehalten war.

In dem 1957 veröffentlichten Essay „The White Negro. Superficial reflections on the hipster“ skizziert Norman Mailer den Hipster als einen „amerikanischen Existenzialisten“, dessen Leben in einem Spannungsfeld zwischen außenpolitischer Bedrohung¹ und genormter Wohlstandsexistenz steht (Mailer 1957). Er beschreibt Jugendliche der weißen Mittelschicht, die sich den Lebensstil der afroamerikanischen Jazzer zu Eigen machen. Im Hipstertum finden sie einen Gegenentwurf zu den „squares“ und reglementierten Lebens- und Moralvorstellungen der Mehrheitsgesellschaft. Kultur, Kleidungsstil und Slang werden adaptiert und daraus entwickelt sich ein Typus, den Mailer in seinem Essay auch als „White Negro“ beschreibt.

Der Hipster formiert sich daraufhin in anderen subkulturelle Strömungen weiter. Mit dem ausgehenden 20. Jahrhundert wird die Bezeichnung wieder aufgegriffen und 1999 wird als Zeitpunkt markiert, ab dem vom gegenwärtigen Hipster die Rede ist. (vgl. Greif 2012)

¹ Koreakrieg 1950 - 1953

2.2 Von der Subkultur zum globalen Massenphänomen

2010 veröffentlicht Mark Greif, leitender Redakteur beim gesellschaftskritischen Magazin n+1 in New York, einen Sammelband unter dem Titel „What was a Hipster? A Sociological Investigation“, der sich mit Geschichte und der Entwicklung des Hipsters befasst. 2012 erscheint die deutsche Ausgabe des Buches unter dem Titel „Hipster. Eine transatlantische Diskussion“ (Greif 2012). Zeitgleich lässt sich eine Welle von Publikationen auch im deutschsprachigen Raum beobachten. Vor allem im Internet ist die Debatte über und um den Hipster in einer Vielzahl von feuilletonistischen Artikeln nachzulesen. Von 1999 bis 2003 datiert Greif die erste Phase des zeitgenössischen Hipsters und lokalisiert diesen in Williamsburg, einem Stadtteil in New York (vgl. Greif 2012, 23 f.). Von dort breitet er sich in weitere US-amerikanische Großstädte aus. Als Multiplikator wird hier das Expandieren der Bekleidungskette Urban Outfitters genannt (vgl. Der Berliner Hipster 2012). In der ab 2003 anschließenden zweiten Phase erscheint der Hipster auch in den europäischen Metropolen, wie London oder Berlin und so hat er sich bis heute von einer subkulturellen Randgruppe zu einem globalen Massenphänomen entwickelt.

2.3 Besonderheiten der Bestimmung

Bemerkenswert bei der Beschreibung des Hipsters ist, dass eine soziologisch-terminologische Zuordnung nicht eindeutig zu treffen ist. Ein in der Fachliteratur oft verwendeter Begriff im Bezug auf das Phänomen Hipster ist ‚Jugendszene‘. Doch auch diese Terminologie scheint nur unzureichend zuzutreffen. Die Merkmale zur Bestimmung einer Szene, wie sie zum Beispiel der deutsche Soziologe und Szenenforscher Ronald Hitzler zusammen getragen hat, sind beim Hipster nur bedingt anwendbar (Hitzler 2010). Der Autor bemerkt dazu, dass zwar jede Szene ihren eigenen kollektiven Lebensstil aufweist, aber umgekehrt nicht jeder kulturelle Lebensstil auf eine Szene verweist. Er geht auch davon aus, dass „Szenen ihre Kohäsion aus ästhetisch-stilistischen Gemeinsamkeiten im Hinblick auf einen gemeinsamen Fokus beziehen“ (Hitzler 2010, 27). Die Gemeinsamkeiten sind exemplarisch in Kategorien wie Einstellung, Treffpunkte, Kleidung, Musik und Medien

einzuordnen und können mit dem Prädikat „szenetypisch“ deklariert werden. Im Weiteren müssen diese Gemeinsamkeiten auch nach außen „in Szene“ gesetzt werden, damit sie von den Beteiligten wahrgenommen werden können (vgl. Hitzler 2010).

Dies scheint jedoch beim Hipster nicht anwendbar. Von außen betrachtet lassen sich zwar Gemeinsamkeiten erkennen, diese bezeugen jedoch keine Selbstidentifikation. Auf der einen Seite vollzieht der Hipster keine Selbstzuschreibung und auf der anderen Seite entzieht er sich ebenso einer Fremdzuschreibung als solcher. Vielmehr bildet sich aus der Betonung von Individualität eine paradoxe Gemeinschaft heraus, die auf der Grundlage einer kollektiven Negation von Gemeinschaft basiert. Der von Hitzler beschriebene „gemeinsame Fokus“ liegt im Gegensatz zu anderen Szenen auf dem ausgeprägten Distinktionsverhalten. Darüber hinaus verfügen Hipster über einen unfreiwilligen gemeinsamen Stilkontext, der sich in unterschiedlichen Bereichen ihrer nonkonformen Lebensgestaltung widerspiegelt. Die Gemeinsamkeiten lassen sich beispielsweise am äußeren Erscheinungsbild des Hipsters ablesen. Die Aufzählung von oberflächlichen Merkmalen wie Kleidung, Accessoires und Lifestyle ist für die Charakterisierung des Typus Hipster jedoch nicht ausreichend, da er zum einen durch die ihn umgebende Gesellschaft und zum anderen durch den immanenten Zwang zur Abgrenzung einem stetigen Wandel unterliegt (vgl. Sprengler & Waldmann 2012, 129).

2.4 Typisierung des Hipsters

Anhand der dargestellten Besonderheit wird die Komplexität der Erfassung des Hipsters deutlich. Dennoch wird versucht, den Typus des gegenwärtigen Hipsters zu skizzieren. Die Darstellungen basieren ausschließlich auf eigenen Beobachtungen und Recherchen sowie Beschreibungen anderer Autoren und sind wegen fehlender empirischer Belege mit Vorbehalt zu betrachten.

2.4.1 Soziografie

Die Altersspanne des Hipsters liegt „zwischen 20 und 40 Jahren“ (Greif in Heidbrink/Kürsten 2012, Film: Der Hipster, das unbekannte Wesen, Minute

00:01:02) Die jungen Erwachsenen kommen aus dem sozialen Milieu der Mittelschicht und verfügen in der Regel über einen vergleichsweise hohen Bildungsgrad. Bevorzugt leben Hipster in den westlichen Metropolen, denn hier gibt es eine ihren Ansprüchen angepasste Infrastruktur. Präferierter Wohnraum befindet sich in den sogenannten Szenevierteln der Großstädte (vgl. Stolz 2012). Diese sind durch (noch) unsanierte Altbauten, Cafés und Bars, Modeboutiquen sowie alternative Kulturangebote, wie Galerien und Clubs gekennzeichnet. Städte mit hohem Hipster-Potential sind neben Berlin und Hamburg auch München, Stuttgart, Frankfurt, Leipzig, Düsseldorf und Köln (vgl. Kucharz 2013). Das Berufsfeld des Hipsters liegt häufig im Bereich der Kultur- und Medienbranche oder in der Kreativ-Wirtschaft, was ebenfalls ein Indiz für den urbanen Lebensraum ist.

2.4.2 Persönlichkeit

Die eigene Individualität steht im absoluten Mittelpunkt des Hipsters. Deshalb ist es notwendig ist, sich stets von anderen abzugrenzen. Distinktion ist ein wichtiges Merkmal und in dieser Form der große Unterschied zu allen anderen Jugendszenen. Der Hipster entzieht sich jeglicher Form der Kategorisierung und eine Zuordnung findet demnach ausschließlich von außen statt. Der Begriff der Exklusivität ist zentral für das ästhetische Distinktionsmuster des Hipsters (vgl. Ikrath 2013). Dabei geht es jedoch nicht nur um die visuelle Andersartigkeit, denn auch in allen anderen Fragen des Lebensstils wird Non-konformismus bevorzugt wird. Das oberste Ziel dabei lautet Selbstverwirklichung. Eine weitere Kernattitüde des Hipsters ist Ironie, insbesondere abzulesen an visuellen Statements auf Kleidung und Accessoires. Ironie wird als Mittel zur Unangreifbarkeit und Coolness eingesetzt und könnte somit auch als eine Identitätskonstruktionsmethode verstanden werden. Denn auch hier geht es darum, sich von der Masse abzuheben.

2.4.3 Lebensstil

Der Lebensstil des Hipsters wird durch drei Merkmale geprägt: Flexibilität, Verfügbarkeit und Bewegungsfreiheit. Eine sinnbildliche Darstellung dafür liefert das sogenannte „Hipster-Zimmer“:

„Sein Zimmer ist spärlich aber antik möbliert. Die Klamotten finden auf einer einfachen Kleiderstange Platz, als Bett eine Matratze und der Schreibtisch bietet kahl und leer eine Ablage für den Beweis, dass der durchschnittliche Hipster der Mittelschicht entspringt: das Mac Book“ (Montagud 2012, Film: Der Berliner Hipster 2012, Minute 2:41 - 2:58).

Der Hipster entspricht dem so genannten „postmaterialistischen“ Typus, denn Individualität, Kreativität, Selbstverwirklichung, Ökologie und Kultur sind ihm wichtig (vgl. Inglehart in Ikrath 2013). Die politische Positionierung spielt beim Hipster eine untergeordnete Rolle, aber sie lässt sich am ehesten am Konsumverhalten beobachten. „So wird der Kauf bei American Apparel schon einmal mit den vergleichsweise guten Arbeitsbedingungen gerechtfertigt“ (Zwarg 2011). Auch bei Lebensmitteln wird Wert auf die Prädikate „bio“, „fair trade“ oder „vegan“ gelegt. Mainstream-Ketten werden klar abgelehnt und eher unbekannte Alternativmarken und -produkte bevorzugt (vgl. Kucharz 2013). „Im Lifestyle zeigt es sich abermals und beinahe am aussagekräftigsten, dass der Hipster durch die Abgrenzung von anderen und damit verbunden durch Konsum von Information und kulturellen Gütern geprägt und definiert ist“ (Sprengler & Waldmann 2012, 130).

2.4.4 Kultur

Die charakteristischen Hauptthemen der Hipster-Kultur sind Musik, Mode und Medien. Exklusivität spielt in allen Bereichen eine wichtige Rolle. Bevorzugtes Nachschlagewerk ist das internationale Lifestyle-Magazin Vice, welches vor allem wegen seiner kontroversen Themen und der direkten und selbstironischen Berichterstattung bei Hipstern beliebt ist (www.vice.com/de). Der Musikgeschmack findet sich unter der Kategorisierung „Independent“ wieder. Darunter fallen insbesondere Bands, die nur einem geringen Publikum bekannt sind. Die Abwendung vom Mainstream bezieht sich auf alle Bereiche der

Hipster-Kultur. In der Mode bedient sich der Hipster deshalb vor allem aus Trends und Erscheinungen der vergangenen Jahrzehnte, um dann daraus seinen eigenen modischen Stil zu entwickeln. „Das Neue, das der Hipster symbolisieren möchte, vollzieht sich über Embleme und kulturelle Artefakte der Vergangenheit. Die Kulturindustrie hält hierfür die Worte »Retro« und »Vintage« bereit“ (Zwarg 2011). Die Vorliebe für den Retro-Chic lässt sich in einer „Hipster-Ästhetik“ zusammenfassen (Sprengler & Waldmann 2012, 129). Durch Flohmarkt- und Second-Hand-Käufe soll auch hier die Einzigartigkeit betont werden. Des Weiteren wird das Styling mit ausgewählten Markenprodukten, wie beispielsweise des Brillenherstellers Ray Ban kombiniert. Die Massenproduktion der Mainstream-Marken wird hingegen abgelehnt. Für den Hipster-Look beispielhaft sind enge Röhrenjeans, Turnschuhe der Marken Converse oder Vans, sogenannte „Nerd-Brillen“ und Jutebeutel, sowie Tätowierungen. Die Präferenz analoger Techniken ist ein weiteres Beispiel der Hipster-Ästhetik. So sind analoge Fotokameras, insbesondere Lomografie- und Polaroid-Kameras besonders beliebt. Dabei geht es jedoch weniger um das technische Know-how, sondern um den besonderen Look der Fotografien.

Die wiederaufkommende Nachfrage nach Schallplatten ist ebenfalls im Bezug auf den Retro- und Vintagetrend zu bewerten (vgl. Kucharz 2012). Auffällig ist, dass vor allem Relikte der eigenen Vergangenheit (80er und 90er Jahren) wertgeschätzt werden und deren (Wieder-)Verwendung in einer Art persönlicher Nostalgie zelebriert wird. Im Gegensatz dazu steht die Nutzung von modernen technischen Geräten, vor allem der Marke Apple. „Die noch relativ geringe Verbreitung der Apple-Geräte visualisiert eine Andersartigkeit und einen Hang zum Kreativen und Künstlerischen“ (Kucharz 2012). Hipster verfügen über eine „hoch entwickelte Medienkompetenz“ (Sprengler & Waldmann, 130), welche sich wie bereits beschrieben im Berufsprofil aber auch in den Freizeitinteressen abzeichnet. Internetplattformen wie Facebook und Twitter dienen in erster Linie der Kommunikation. Auf zahlreichen Internet-Blogs wird in Form von Texten, Fotografien oder Filmen die eigene Kreativität öffentlich zur Schau gestellt.

2.5 Das populäre Bild des Hipsters

Auffallend ist, dass der Hipster-Begriff überwiegend pejorativ beziehungsweise ironisch verwendet wird. Insbesondere im Internet wird die negative Haltung gegenüber dem Hipster dargestellt. Das Hipster-Bashing beschreibt diese Form der öffentlichen Artikulation der Kritik am Hipster. Diese beinhaltet überwiegend Klischees und Stigmatisierungen, die das Aussehen oder den Lebensstil des Hipsters betreffen. „Zwangsendividualismus“ und „Zwangsmaterialismus“ sind beispielhaft für die Hipster-Kritik zu nennen. (vgl. ofdadef 2012, Hipsterbashing: Zwangsendividualismus). Darüber hinaus ist ein regelrechter Hipster-Hass zu verzeichnen, der die Grenzen des Internets bereits überschritten hat und in Form von Graffitis an großstädtischen Häuserwänden abzulesen ist. Im Zuge dessen hat die „Hipster Antifa Neukölln“ (<https://www.facebook.com/hipsterantifa>) aus Berlin ein Forum geschaffen, um die öffentlichen Anfeindungen zu dokumentieren und zu publizieren. Auf einer Podiumsdiskussion am 10. Dezember 2012 wurden daraufhin Akteure aus Politik und Kommunalwesen eingeladen, um gemeinsam über diese Erscheinung zu debattieren. Es sollte sich herausstellen, dass der Hipster zu einem Feindbild deklariert wurde, der bei bestimmten Gruppen unter anderem als Ursache für Gentrifizierung² angesehen wird.

Im Gegensatz dazu steht die Spaß-Veranstaltung des Berliner Hipster Cup (vgl. www.hipstercup.com). Dieser fand am 03. August 2013 zum vierten Mal statt. „Mit viel Ironie und Kreativität startet die Berliner Hipster-Community mit Schnurrbart, Caps, Stirnbänder, V-Neck-Shirts und Skinny Jeans in eine neue Saison“, lautet es in der aktuellen Pressemeldung. Das Hauptprogramm des Hipster Cup besteht aus einer Olympiade in spielerischen selbstironischen Disziplinen, wie beispielsweise Jutebeutel-Sackhüpfen, Hornbrillen-Weitwurf und Skinny-Jeans-Tauziehen (Hipster Cup 2013).

² Aufwertung eines Stadtteils durch dessen Sanierung oder Umbau mit der Folge, dass die dort ansässige Bevölkerung durch wohlhabendere Bevölkerungsschichten verdrängt wird.

2.6 Zwischenfazit

Der Hipster von heute ist im Vergleich zu seinen historischen Vorgängern weitaus komplexer und es ist nur bedingt möglich ihn anhand von Merkmalen zu kennzeichnen. Seine Gestalt obliegt einem stetigen Wandel und sein modisches Erscheinungsbild hat sich um mehrere Stilepochen erweitert. Aussagen zu seinem Persönlichkeitsprofil beziehen sich vor allem auf sein ausgeprägtes Konsum- und Distinktionsverhalten. Das Konsumverhalten ist aber nicht ausschließlich auf Warenkonsum, sondern auch auf den Konsum von Medien zu beziehen. Diese haben einen hohen Einfluss auf die Identitätsbildung des Hipsters. Das Internet bietet Kommunikations- und Informationsplattformen, über die der Hipster immer wieder neu beeinflusst wird. Ein damit verbundenes Aneignen von Fachwissen, beispielsweise über Musik und Mode, zeichnet den Hipster aus und hebt ihn somit von anderen hervor. Konsum ist in dem Fall wiederum als ein Mittel zur Distinktion zu verstehen. Durch das Abgrenzen auf optischer und intellektueller Ebene soll die Individualität des Hipsters nach außen getragen werden. Die Vorlieben für Vintage-Mode, Independent-Musik und Analog-Medien bezeugen die Abwendung vom Mainstream. Es ist jedoch zu beobachten, dass sich Distinktion in der Masse wieder aufhebt. Auf der krampfhaften Suche nach Individualität und Einzigartigkeit, beginnen sich die Hipster untereinander anzugleichen. Dies wird dem Hipster ebenso zum Vorwurf gemacht, wie Konsumsucht und das Vorantreiben der Gentrifizierung. Diesem negativen Image tritt der Hipster entweder mit einer ironischen Grundhaltung entgegen oder indem er sich einer Zuschreibung als solches entzieht. Der Hipster wird offensichtlich nicht gemocht und dennoch ist er im Zuge seiner medialen Verbreitung zu einem Massenphänomen herangewachsen.

Es wird bereits deutlich in welchem gesellschaftlichen Zusammenhängen der Hipster zu sehen ist. Im Weiteren sollen diese anhand der Jugendphase deutlich gemacht werden.

3. Jugend im 21. Jahrhundert

Die Jugend ist die identitätsbildende und -prägende Lebensphase. Sie steht unter dem Einfluss sich stetig wandelnden gesellschaftlichen Bedingungen.

Im 21. Jahrhundert sind diese durch den strukturellen Wandel innerhalb der Gesellschaft geprägt. Die daraus resultierenden Veränderungen stellen neue Herausforderungen an die Gestaltung der eigenen Biografie sowie die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben innerhalb der Jugendphase.

3.1 Die Lebensphase Jugend

Die Jugend bezeichnet die Lebensphase der biologischen und psychologischen Entwicklung zwischen Kindheit und Erwachsenenalter. Die Kategorisierung als eigenständiger Lebensabschnitt innerhalb der menschlichen Biografie hat sich erst zur Mitte des 20. Jahrhunderts vollzogen. Der Begriff von Jugend war und ist zeit- und kulturgebunden zu betrachten, da er unter dem Einfluss gesellschaftlicher Faktoren im stetigen Wandel steht. So markiert die Jugend um 1950 eine noch sehr kurze Phase, die zwischen dem Eintreten der Geschlechtsreife im Alter von etwa 15 Jahren und den wenige Jahre später erfolgenden Eintritt in den Beruf und Gründung einer eigenen Familie lag (vgl. Hurrelmann 2005, 21). Mit Beginn des neuen Jahrtausends ist eine solche altersspezifische Eingrenzung kaum mehr möglich, da unter anderem die inzwischen zeitlich vorverlegte Pubertät, sowie verlängerte Schul- und Ausbildungszeiten zu einer doppelseitigen Ausdehnung der Jugendphase geführt haben. Wilfried Ferchhoff definiert Jugend als kollektive Statuspassage, indem er eine Altersspanne vom 13. bis zum 27. Lebensjahr, im Zuge der post-adoleszenten Verlängerung der Jugendphase auch bis zum 29. oder 35. Lebensjahr, benennt (vgl. Ferchhoff 2007, 86 f).

Unter Postadoleszenz werden junge Erwachsene verstanden, die kulturell, politisch und freizeitbezogen in der Gestaltung ihrer Lebensform und in der Wahl ihrer Lebensstile weitgehend autonom sind. Sie führen bereits ein selbstständiges Leben, welches keiner pädagogischen Betreuung und Kontrolle mehr bedarf. Sie befinden sich oftmals noch im Ausbildungsstadium und sind demnach ökonomisch von den Eltern oder sozialpolitischer

Alimentierung abhängig. Es überschneiden sich also Jugend- und Erwachsenenstatus. Jugend scheint als eigenständige und zugleich abgeschlossene Lebensphase nicht bzw. nicht mehr zu existieren.

Demnach ist im 21. Jahrhundert von einer De- bzw. Entstrukturierung oder Individualisierung der Jugendphase zu sprechen. (vgl. Ferchhoff 2007, 96)

3.2 Strukturwandel des Lebenslaufs

Nicht nur die zeitliche Spanne der Jugendphase, sondern auch die Abfolge und der Zuschnitt der einzelnen Lebensphasen unterliegt den Auswirkungen ökonomischer und sozialer Veränderungen. Bis zur Mitte des vorherigen Jahrhunderts ließ sich der Lebenslauf in biografisch rhythmisierte Lebensphasen im Rahmen der Normal-Biografie strukturieren. Diese ist in drei aufeinanderfolgenden und voneinander abgegrenzten Stationen zu unterteilen (vgl. Hurrelmann 2012, 84 ff):

1. Vorbereitung auf das Erwachsenen- und Berufsleben (Kindheit und Jugend)
2. Durchführung des Erwachsenen- und Berufsleben (Erwachsenenalter)
3. Austritt aus Erwachsenen- und Berufsleben (Senior)

Die Veränderungen der wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen führten zu einem allmählichen Aufbrechen der Normal-Biografie, auch wenn die Regelungen und das dahinter stehende Konzept einer normalen Lebensführung bis heute in Kraft sind. Ein biografisch, fest rhythmisiertes Abfolgemuster des Lebenslaufs gibt es heute so nicht mehr, denn einzelne Lebensphasen folgen nicht mehr klar abgegrenzt und sequenziell aufeinander. Die Jugendstudie der Deutschen Shell aus dem Jahr 2010 fasst zusammen, dass es sich bei Jugend um „eine offene Lebensphase, die ungeheuer viele Möglichkeiten zur persönlichen Entfaltung bietet“, handelt (Deutsche Shell 2010, 38). Die Normal-Biografie entwickelt sich demnach mehr und mehr zu einer Wahl-Biografie (vgl. Hurrelmann, Sozialisation, 89).

3.3 Gesellschaftliche Entwicklungsprozesse

Die gesellschaftlichen Entwicklungsprozesse sind im Kontext des Strukturwandels zum Ende des 20. Jahrhunderts zu betrachten. Dieser zeichnet sich durch eine Vielzahl von Entwicklungsprozessen auf globaler, weltgesellschaftlicher und lokaler Ebene aus, deren ausführliche Darlegung den Rahmen dieser Arbeit übersteigt. Im Folgenden wird deshalb exemplarisch exemplarisch auf die Prozesse der Individualisierung, Globalisierung, Medialisierung und Pluralisierung eingehen, um daran essentielle Veränderungen der Jugendphase deutlich zu machen.

3.3.1 Individualisierung

Die Lebens- und Entwicklungsbedingungen von jungen Menschen sind durch Prozesse der Individualisierung geprägt. „Individualisierung bedeutet in diesem Sinne, daß die Biographie der Menschen aus vorgegebenen Fixierungen herausgelöst, offen, entscheidungsabhängig und als Aufgabe in das Handeln jedes einzelnen gelegt wird. Die Anteile der prinzipiellen entscheidungsverschlossenen Lebensmöglichkeiten nehmen ab, und die Anteile der entscheidungsoffenen, selbst herzustellenden Biographie nehmen zu“ (Beck 1986, 216). Diese Entscheidungsmöglichkeiten beziehen sich auf alle Ebenen der individuellen Lebensgestaltung und sind nach dem amerikanischen Soziologen Roland Inglehart von postmaterialistischen Wertvorstellungen geprägt. Die Grundlage dafür bildet die existenzielle Bedürfnisbefriedigung und das Empfinden von physischer Sicherheit. Darüber hinaus werden kulturelle, soziale und intellektuelle Bedürfnisse ausgeprägt, zu denen unter anderem Individualität, Kreativität, Selbstverwirklichung, Ökologie und Kultur zählen (vgl. Inglehart 1995). Das Erreichen von Lebensqualität ist das oberste Ziel bei der Ausgestaltung des eigenen Lebens.

3.3.2 Pluralisierung

Im Zuge der Individualisierung zeichnet sich die Pluralisierung von Lebenslagen, Lebensformen, Lebenswelten und Lebensstilen ab. Die Spielräume für eine individuelle Lebensgestaltung sind dahingehend größer

geworden, dass die einzelnen Lebensphasen nach eigenen Vorstellungen ausgestaltet werden können: „Ein 10-jähriges Kind kann sich als Jugendlicher fühlen, weil es schon eine feste Freundin hat; eine 18-jährige Jugendliche als Erwachsene, weil sie als Model für eine Werbeagentur schon eigenes Geld verdient; ein 41-jähriger Erwachsener kann sich jugendlichen Kleidung und Freizeitangewohnheiten aneignen; ein 85-jähriger Senior kann erfolgreich unternehmerisch tätig sein“ (vgl. Hurrelmann & Quenzel 2012, 18) Für die meisten Jugendlichen sind die Freiräume bei Konsum und Medien, Freizeit- und Sozialkontakten, Lebensstil und individuellem Gestalten des Alltags so groß, wie wahrscheinlich noch nie zuvor“ (Deutsche Shell 2010, 38). Diese schaffen zwar auf der einen Seite eine Vielfalt an biografischen Optionen, auf der anderen Seite entfallen durch den lockeren Rahmen aber auch klare Vorgaben und Erwartungen.

3.3.3 Medialisierung

Die mit der digitalen Revolution einhergehende wachsende Medienvielfalt schafft nicht nur neue Informations- und Kommunikationswege, sondern wird auch zentraler Teil von Sozialisationsprozessen (vgl. Sprengler & Waldmann 2012, 123). Vor allem die sogenannten Massenmedien Radio, Fernsehen und Internet wirken identitätsstiftend auf die Entwicklung junger Menschen ein. Der Umgang und die Handhabung mit den Web 2.0-Techniken³ ist zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Das Internet ist durch das weiträumige Verfügbarwerden, sowie der Einführung von mobilen web und Endgeräten zu einem regelrechten Leitmedium geworden. „Dieses globale System verbreitet sich in allen Generationen, vor allem aber bei den Kindern und Jugendlichen der gesamten Welt, die miteinander über ein Netzwerk kommunizieren, das nicht mehr postalisch und national, sondern elektronisch und global ist“ (Stiegler 2008, 59 in Sprengler & Waldmann 2012, 124).

³ Web 2.0 beschreibt die veränderte und interaktive Nutzung des Internet; Inhalte werden zum Teil selbst erstellt, bearbeitet und verteilt; Bsp.: Wikipedia, Blogs, Soziale Netzwerke wie Facebook

3.3.4 Globalisierung

Die Veränderungen im Zuge der Globalisierung werden am ehesten im Wandel der Berufsanforderungen und der Arbeitsbedingungen deutlich. Selbst durch eine verlängerte und hochqualifizierende Ausbildung ist ein nahtloser Übergang in das Erwerbsleben nicht garantiert. „Die im Rahmen der Globalisierung stattfindende Flexibilisierung der Arbeitsmärkte und die damit einhergehende Zunahme an unsicheren Beschäftigungsverhältnissen wird zudem maßgeblich von den Berufseinsteigern getragen (Buchholz u.a. 2009; Eurostat 2007; Statistisches Bundesamt 2009a). Die ersten zehn bis fünfzehn Jahre des Erwerbslebens sind in steigendem Maße von befristeten Verträgen, temporärer Arbeitslosigkeit, Teilzeitjobs und Mehrfachjobs geprägt, und zwar quer durch alle Bildungsschichten“ (Deutsche Shell 2010, 41). Die Krise im Erwerbsarbeitssektor zeichnet sich durch Arbeitslosigkeit, Lehrstellenmangel oder schlecht bezahlten Mini-Jobs ab und ist nicht mehr nur eine Randbedingung des Aufwachsens, sondern ist in den Fokus der Jugendphase eingewandert (vgl. Ferchhoff 2007, 22). Auf der anderen Seite eröffnet Globalisierung auch neue Möglichkeiten der Mobilität. Auslandsaufenthalte innerhalb der Schul- oder Studienzeit gehören fast verpflichtend in den Lebenslauf. Die Entscheidung, sogar ganz im Ausland zu leben ist heute nicht nur aus privaten, sondern auch aus ökonomischen Gründen zu verzeichnen. Im Kontext der Globalisierung ist zusätzlich eine spürbar gewachsene Bedrohungslage eingehend mit den terroristischen Anschlägen vom 11. September 2001, sowie der europäischen Finanzkrise seit 2007/08 zu nennen.

3.4 Konsequenzen für die Lebensphase Jugend

Die dargestellten Veränderungen innerhalb des sich vollziehenden Strukturwandels stellen neue Herausforderungen an die Bewältigung der Entwicklungsaufgaben in der Jugendphase. Dies soll insbesondere an den Aufgaben der Identitätsbildung und der Individuation deutlich gemacht werden.

3.4.1 Entwicklungsaufgaben

Die an die Jugendphase herangetragenen Entwicklungsaufgaben sind kulturspezifisch und historisch zu betrachten. Für die Lebensphase Jugend ergeben sich in den modernen Industriegesellschaften folgende zentrale Entwicklungsaufgaben (vgl. Hurrelmann & Quenzel 2012, 28):

- „Qualifizieren“, bezogen auf die Entfaltung einer intellektuellen und sozialen Kompetenz mit dem Ziel der Übernahme einer Mitgliedschaftsrolle in der Gesellschaft
- „Binden“, bezogen auf die Übernahme von Verantwortung für die Sicherung sozialer Bindungen und der >> biologischen Reproduktion<< der Gesellschaft
- „Konsumieren“, bezogen auf die Fähigkeit zum Umgang mit Wirtschafts-, Freizeit- und Medienangeboten und Übernahme einer gesellschaftlichen Mitgliedsrolle als Konsument
- „Partizipieren“, bezogen auf die verantwortliche Übernahme von gesellschaftlichen Partizipationsrollen und damit die Sicherstellung der Einbindung des Individuums in den kulturellen und politischen Reproduktionsprozess einer Gesellschaft

Bedingt durch die bereits erwähnten ökonomischen und sozialen Veränderungen der Lebensbedingungen ist die Bewältigung dieser Entwicklungsaufgaben für viele jungen Menschen zu einer großen Herausforderung geworden. „Jugendliche müssen heute mehr Informationen verarbeiten und mehr Entscheidungen treffen, als jede Generation vor ihnen“ (Deutsche Shell 2010, 41). Dies verlangt ein hohes Maß an Selbstorganisation und Biografie-Management. Der Jugendliche muss sich als „Planungsbüro“ in Bezug auf seinen Lebenslauf, seine Fähigkeiten, Orientierungen, Partnerschaften usw. begreifen (vgl. Beck 1986, 217). „Die Entscheidungen über Ausbildung, Beruf, Arbeitsplatz, Wohnort, Ehepartner, Kinderzahl usw. mit all ihren Unterentscheidungen können nicht nur, sondern müssen getroffen werden“ (Beck, 1986, 216). Die Pluralität von Optionen erhöht auf der einen Seite die

Wahlmöglichkeiten, auf der anderen Seite ergibt sich daraus jedoch auch die Schwierigkeit der endgültigen Entscheidung. „Während erhöhte Wahlfreiheit und individuelle Gestaltungsmöglichkeit bei den einen den Raum schaffen, in dem sie kreativ ihre eigenen Zukunft gestalten zu können, lösen sie bei den anderen Unsicherheiten und Ängste aus. Freiheiten können auch als Zwang empfunden werden, das eigene Leben erfolgreich gestalten zu müssen, und hierbei vermittelt zum Gefühl der Überforderung und zu Zukunftsängsten führen“ (Deutsche Shell 2101, 41). Diese Ambivalenz zwischen Wahlmöglichkeiten und -zwängen hat Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen, welche im Folgenden exemplarisch an der Ausbildung von Identität, Individuation und Flexibilität nachgezeichnet werden sollen.

3.4.2 Identität und Individualität

Die Identität im Jugendalter entwickelt sich in der Auseinandersetzung mit den vier genannten Entwicklungsaufgaben des Jugendalters. Die Suche nach Orientierung und Sinnggebung ist für die Phase Jugend charakteristisch und so steht Identitätsbildung für die Suche nach einem eigenen Ich. Basierend auf der Fähigkeiten der Selbstwahrnehmung, Selbstbewertung und Selbstreflexion entwickelt sich die Identität über verschiedene Handlungssituationen hinweg als Kontinuität des Selbsterlebens. „Identität ist das Erleben des Sich-Selbst-Gleichseins“ (vgl. Hurrelmann & Quenzel 2012, 33). Die zuvor angeführten Ambivalenzen stellen eine erhöhte Anforderung an dessen Ausbildung. Angesichts der Pluralität an Gestaltungsmöglichkeiten der eigenen Biografie ist die Persönlichkeitsbildung bzw. das Erarbeiten einer individuellen Identität weitaus diffiziler als in den Generationen zuvor. Das Verschwinden von klaren Rollenbildern und vorgefertigten Identitätsangeboten lässt die Suche nach Identität zu einer Herausforderung, gar zur Bastelarbeit werden (vgl. Sprengler & Waldmann 2012, 124). Auf der Grundlage der Identitätsbildung entwickelt sich eine besondere, einmalige und unverwechselbare Persönlichkeitsstruktur, die unter Individualität zusammengefasst wird. Durch den Prozess der Individuation wird das Individuum in die Lage versetzt, sich durch selbstständiges, autonomes Verhalten mit seinem Körper, seiner Psyche und

mit seinem sozialen und physischen Umfeld auseinanderzusetzen (vgl. Hurrelmann & Quenzel 2012, 33). Dieser Prozess unterliegt ebenfalls den gestiegenen Anforderungen im Rahmen der Optionspluralisierung. „Jeder muss sich nicht nur individuell behaupten und durchsetzen, sondern auch noch in einer Art ‚vorbildlosen‘ Eigenverantwortung und subjektiven Gewissheit seine individuelle Einzigartigkeit und Unverwechselbarkeit stets selbstinszenierend und in posttraditionalen Gemeinschaftsbezügen unter Beweis stellen“ (Ferchhoff 2007, 13). Nach vorliegenden Studien (z.B. Deutsche Shell 2010) gelingt es der Mehrzahl der Jugendlichen sehr gut, die Freiheitsräume der offenen Gesellschaft kompetent auszuschöpfen. Doch die Identitätsausbildung kann auch der Gefahr des Scheiterns unterliegen, vor allem wenn die Vielzahl von Anforderungen und Entscheidungen zu einem Gefühl der Überforderung führt.

3.4.3 Flexibilität

Die bereits mehrfach erwähnte Individualisierung von Lebensführungen und die zunehmende Offenheit für unterschiedliche Lebensstile und Lebensentwürfe ist zum einen Ausdruck einer pluralen Gesellschaftsstruktur, die wiederum eine solche Offenheit von Lebensentwürfen auch von Jugendlichen und jungen Erwachsenen verlangt. Junge Menschen müssen sich flexibel verhalten, um sowohl den gestiegenen Anforderungen des Arbeitsmarktes, als auch der Gestaltung des Privatlebens gerecht zu werden. Ablesbar wird dies an ständigen Ortswechseln, bedingt durch beispielsweise Studienwahl oder Jobangebot. „Eine festgelegte und vorab geplante Abfolge von Handlungen ist in der für Jugendliche typischen Lebenslage oft nicht adäquat, weil sie unbefangen reagieren und auf schnell wechselnde Situationskonstellationen offen und flexibel eingehen müssen“ (Hurrelmann & Quenzel 2012, 53). Deshalb muss sich jeder individuell mit den Anforderungen an die eigene Lebensgestaltung auseinandersetzen und dafür auch ganz persönliche Wege und Lösungen finden (vgl. Hurrelmann & Quenzel 2012, 54), was wiederum den einzelnen immer größeren Kompetenz-, Flexibilitäts- und Mobilitäts-

erwartungen und einem immer höheren und ‚unberechenbaren‘ Konkurrenzdruck aussetzen kann (vgl. Hitzler 2010,10).

„Unter diesen Bedingungen erweisen sich die jungen Menschen als „kreative Bewältiger“ ungewissheitsbelasteter Lebensbedingungen, indem sie einen pragmatischen, gegenwartsorientierten Umgang mit diesen Anforderungen entwickeln und sich durch die Reduzierung von Anspruchsniveaus sowie die Flexibilisierung von Lebenserwartungen an das erhöhte Risikoniveau und an Enttäuschungserfahrungen anpassen. Flexibilität ist so nicht nur eine objektive Verhaltensaufforderung, sondern auch ein überlebenswichtiges subjektives Bewältigungsprogramm“ (Heitmeyer/ Mansel/Olk 2011, 17).

4. Fazit

Der Hipster ist ein Kulturphänomen des 21. Jahrhunderts. Er ist unter den zuvor beschriebenen gesellschaftlichen Bedingungen prädestiniert für die Lebensphase Jugend. Diese ist gekennzeichnet durch vielfältige Entwicklungsprozesse, welche wiederum unter dem Einfluss einer sich stetig wandelnden Gesellschaft stehen. Bedingt durch soziale und ökonomische Veränderungen hat sich diese Lebensphase ausgedehnt und sie umfasst ein weites Altersspektrum. Jugend- und Erwachsenenalter schließen nicht hintereinander an, sondern gehen ineinander über. In dieser Übergangsphase, der Postadoleszenz, befindet sich der Hipster. Die jungen Erwachsenen stehen zu dieser Zeit in einem besonderen Spannungsfeld. Das eigene Leben wird zwar bereits selbstbestimmt gestaltet, jedoch ergeben sich aus verlängerten Ausbildungszeiten wiederum verlängerte Abhängigkeiten, wie beispielsweise die finanzielle Abhängigkeit von den Eltern. Im Zuge der Individualisierung scheint es erforderlich geworden zu sein, einen ebenso individualisierten Lebenslauf anzufertigen. Auslandsaufenthalte, Praktika und qualifizierende Weiterbildungen gelten als Voraussetzung, um der Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt standhalten zu können. Individualität und Flexibilität sind die Anforderungen der heutigen Gesellschaft, denen sich der Hipster in vielen Bereichen seiner Lebensweise angepasst hat. Es ist erforderlich geworden, sich auf möglichst vielen Ebenen von der breiten Masse abzuheben. Der

Hipster lebt dies insbesondere in seiner visuellen Andersartigkeit aus. Mode spielt im Jugendalter eine wichtige Rolle, denn sie dient dazu die eigene unverwechselbare Identität nach außen zu tragen und sich somit von anderen abzugrenzen. Das Aufbrechen modischer Tabus macht dies in der heutigen Gesellschaft gar nicht mehr so einfach. Von daher bedient sich der Hipster an den Stilepochen vergangener Zeiten, um daraus wiederum einen eigenen Modestil zu kreieren und seine Einzigartigkeit zu bezeugen.

Das Distinktionsverhalten ist maßgeblich für das Persönlichkeitsprofil des Hipsters. Das lässt sich neben dem Erscheinungsbild auch an den Vorlieben für Kunst und Musik des Undergrounds, aber auch am extravaganten Wohnstil und der Berufswahl ablesen. Damit bezeugt der Hipster sein Kennen und Können und setzt dies distinktiv gegenüber anderen ein. An diesem Punkt wird deutlich, warum er sich selbst nicht zum Hipstertum bekennt. Angepasstheit gilt in der heutigen Gesellschaft als Stigma, weswegen die Selbstinszenierung umso origineller ausfallen sollte. Dahinter verbirgt sich die Suche nach der eigenen Identität. Die Pluralisierung der Lebensformen schafft zahllose Möglichkeiten der freien Lebensgestaltung und erschwert zugleich den Weg zur Identitätsfindung. Eine große Rolle spielen deshalb die Medien. Internetportale wie Facebook oder Twitter versorgen im Sekundentakt mit den aktuellsten Informationen. Auf unzähligen Internetblogs werden die neusten Mode- und Stylingtrends ausgetauscht. Die Popularität des Hipsters ist demnach unabdingbar mit seiner Verbreitung über das Internet verknüpft. Denn vor allem dort stellt der Hipster sich und seine Individualität zur Schau. Die Kritik am Hipster umfasst neben jenem „Individualisierungszwang“ aber auch das Konsumverhalten. In einer individualisierten und konsumorientierten Gesellschaft ist die Kritik am Hipster auch als Kritik an der Gesellschaft anzusehen. Auf der Suche nach dem eigenen Platz in dieser Gesellschaft, hat sich der Hipster profiliert und dafür den Weg des angepassten Unangepasstseins gewählt.

„Stärker als der Hipster haben sich die Zeiten geändert und so dafür gesorgt, dass er von einer außergewöhnlichen zu einer notwendigen Lebensform geworden ist. Wie kein anderer verkörpert er die Grundbedingungen des Daseins im Angesicht der digitalen Revolution: die Notwendigkeit permanenter persönlicher Veränderungen bei der Synchronisation mit den Zeitläufen, die immer stärker und schneller das Internet prägt. [...] Hipster zu sein ist eine Form den Dingen zu begegnen, die viel mit Wachsamkeit und wenig mit Besinnung zu tun hat.“ (Rabe 2012, 202)

Der Einfluss von Individualisierungs-, Pluralisierungs-, Medialisierungs- und Globalisierungsprozessen spiegelt sich in der Gestalt des Hipsters wieder. Schlussfolgernd kann der Hipster als ein Spiegelbild der Jugendgeneration im beginnenden 21. Jahrhundert bezeichnet werden.

In Anlehnung an einen populären Werbeslogan stellt sich abschließend nun die Frage:

Sind wir nicht alle ein bisschen Hipster ?!

4. Literaturverzeichnis

Bücher

Baumann, Zygmunt (2007), *Leben in der Flüchtigen Moderne* (Aus dem Englischen von Frank Jakubzik), Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag

Beck, Ulrich (1986), *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag

Beck, Ulrich (2008), *Weltrisikogesellschaft. Auf der Suche nach der verlorenen Sicherheit* (1. Auflage), Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch

Ferchhoff, Wilfried (2007), *Jugend und Jugendkulturen im 21. Jahrhundert. Lebensformen und Lebensstile* (1. Auflage), Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Greif, Mark u.a. (Hrsg.), (2012), *Hipster. Eine transatlantische Diskussion*, Berlin: Suhrkamp Verlag

Greif, Mark (2012), *Positionen*, S. 23 - 31, in: Greif, Mark u.a. (Hrsg.), *Hipster. Eine transatlantische Diskussion*, Berlin: Suhrkamp Verlag

Gesch, Marlene; Koenig, Sophia; Kutz, Anna-Leena (2013), *Essay: Gemeinsam einzigartig sein*, Essay verfasst im Rahmen von: *Angewandte Medien- und Kulturwissenschaft, Modul 2/2 Kulturen verbinden*, Dozent: Dr. phil. Malte Thran

Hahn, Hans Peter, *Konsum, Materialität und Selbstillisierung als Bausteine jugendlicher Subkulturen* (2010), in: Richard, Birgit & Krüger, Heinz-Hermann, *Inter-cool 3.0. Jugend, Bild, Medien. Einkompodium zur aktuellen Jugendkulturforschung*, München, Wilhelm Fink Verlag

Heitmeier, Wilhelm; Mansel, Jürgen; Olk, Thomas (Hrsg.), (2011), *Individualisierung von Jugend. Zwischen kreativer Innovation, Gerechtigkeitssuche und gesellschaftlichen Reaktionen*, Weinheim und Basel, Beltz Juventa

Hitzler, Ronald & Niederbacher, Arne (2010), *Leben ins Szenen. Formen juveniler Vergeimschaftung heute* (3., vollständig überarbeitete Auflage), Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Hurrelmann, Klaus (2005), *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (8. Auflage), Weinheim und München, Juventa Verlag

Hurrelmann, Klaus (2012), *Sozialisation. Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung* (10., vollständig überarbeitete Auflage), Weinheim und Basel: Beltz Verlag

Hurrelmann, Klaus & Quenzel, Gudrun (2012), *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (11., vollständig überarbeitete Auflage), Weinheim und Basel: Beltz Juventa

Inglehart, Ronald (1995), *Kultureller Umbruch. Wertewandel in der westlichen Welt*, Frankfurt/ New York: Campus Verlag GmbH

Jenss, Heike, *Jugendkultur im Retro-Look* (2010), in: Richard, Birgit & Krüger, Heinz-Hermann, *Inter-cool 3.0. Jugend, Bild, Medien. Einkompodium zur aktuellen Jugendkulturforschung*, München, Wilhelm Fink Verlag

Keupp, Heiner, u.a. (2008), *Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identität in der Spätmoderne* (4. Auflage), Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag

Nüberlin, Gerda (2002), *Selbstkonzepte Jugendlicher und schulische Notenkonkurrenz. Zur Entstehung von Selbstbildern Jugendlicher als kreative Anpassungsreaktionen auf schulische Anomien*, Herbolzheim: Centaurus Verlag

Rabe, Jens-Christian (2012), *Gegenwärtigkeit als Phantasma. Über den Hass auf den Hipster*, in: Greif, Mark u.a. (Hrsg.), *Hipster. Eine transatlantische Diskussion*, Berlin: Suhrkamp Verlag

Sennett, Richard (2009), Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus (6. Auflage), Berlin: Berlin Verlag GmbH

Shell Deutschland Holding (Hrsg.), (2010), Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag

Sprengler, Andreas & Waldmann, Tobias, Die neuen Hipster – eine digitale Boheme? Identitätskonstruktion und mediale Inszenierung moderner Jugendkulturen, in: Inan, A. (Hrsg.), (2012), Jugendliche Lebenswelten in der Mediengesellschaft. Mediale Inszenierung von Jugend und Mediennutzung Jugendlicher. , S. 120 – 140, Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt

Internet

Frey, Pia (2013), Die Leiden des jungen Hipster. Großstadtphänomen und Hassobjekt, <http://pressekompass.net/hipster-in-berlin/>, Zugriff am 07.08.2013

Ikrath, Philipp (2013), Jugendkulturen im Fokus. Hipster - Versuch einer Begriffsbestimmung, http://jugendkultur.at/wp-content/uploads/Dossier_Hipster_Ikrath_2013.pdf, Zugriff am 06.08.2013

Körber, Christian; Schaffar, Andrea (2002), Identitätskonstruktionen in der Mediengesellschaft, http://www.european-mediaculture.org/fileadmin/bibliothek/deutsch/schaffar_identitaet/schaffar_identitaet.html, Zugriff am 07.08.2013

Kucharz, Jannis (2013), Was sind Hipster und wie leben sie?, <http://netzfeuilleton.de/was-sind-hipster-und-wie-leben-sie/>, Zugriff am 06.08.2013

Lanik, Lukas (2009), Diplomarbeit, Einfluss von Szenen auf die Kommunikation von Streetwear Marken, http://othes.univie.ac.at/6206/1/2009-07-13_0007658.pdf, Zugriff am 06.08.2013

Mailer, Norman (1957), The White Negro, <http://www.dhs.fjanosco.net/Documents/TheWhiteNegro.pdf>, Zugriff am 06.08.2013

mercedes-lauenstein (2009), Der Hipster: Ein Überbleibsel der Nullerjahre, <http://jetzt.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/493964/2/Der-Hipster-Ein-UEberbleibsel-der-Nullerjahre>, Zugriff am 06.08.2013

ofdadef (2012), Hipsterbashing: Zwangsindividualismus, <http://jetzt.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/544172/-1/Hipsterbashing-Zwangsindividualismus>, Zugriff am 06.08.2013

Peters, Helge (2009), Hipster. Eine posttraditionale Gemeinschaft?, <http://de.scribd.com/doc/22358920/Hipster-Eine-posttraditionale-Gemeinschaft>, Zugriff am 06.08.2013

Rink, Dieter (2002), Beunruhigende Normalisierung: Zum Wandel von Jugendkulturen in der Bundesrepublik Deutschland, <http://www.bpb.de/apuz/27129/beunruhigende-normalisierung-zum-wandel-von-jugendkulturen-in-der-bundesrepublik-deutschland>, Zugriff am 06.08.2013

Schimank, Uwe (2012), Individualisierung der Lebensführung, <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/137995/individualisierung-der-lebensfuehrung?p=all>, Zugriff am 06.08.2013

Schmidt, Daniel-C. (2013), Der Hipster mit dem Jutebeutel - das neue Hassobjekt, <http://www.welt.de/kultur/article13857560/Der-Hipster-mit-dem-Jutebeutel-das-neue-Hassobjekt.html>, Zugriff am 06.08.2013

Stolz, Mathias (2012), Deutschlandkarte. Wo die deutschen Hipster hausen, <http://www.zeit.de/2012/39/Deutschlandkarte-Hipster-Viertel>, Zugriff am 06.08.2013

Suntinger, Hildegard (2012), Exzerpt >>What was the Hipster?<<, <http://hildegardsuntinger.weebly.com/exzerpt-raquowhat-was-the-hipsterlaquo.html>, Zugriff am 06.08.2013

Torcasso, David (2012), Wer ist ein Hipster? Ein neues Buch versucht, eines kaum greifbaren Stilphänomen habhaft zu werden, <http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/wer-ist-ein-hipster-1.16017413>, Zugriff am 06.08.2013

Zwarg, Robert (2011), Distinktion und Entgrenzung: Der Hipster als Sozialtypus, <http://www.beatpunk.org/stories/distinktion-und-entgrenzung-ueber-den-hipster-als-sozialtypus/>, Zugriff am 06.08.2013

Hipster Antifa Neukölln, <https://www.facebook.com/hipsterantifa>, Zugriff am 06.08.2013

Hipster Cup, Presse-Informationen, <http://www.hipstercup.com/presse/>, Zugriff am 10.08.2013

VICE Deutschland, <http://www.vice.com/de>, Zugriff am 06.08.2013